



Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse  
vom 12. Jänner 1950.

Sonderabdruck aus dem Anzeiger der math.-naturw. Klasse der  
Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1950, Nr. 1

(Seite 4 bis 6)

Das korr. Mitglied R. Klebelsberg übersendet eine vorläufige Mitteilung, und zwar:

„Vorläufiger Bericht über die Auffindung vorquartärer Vereisungsspuren am Ostabhang des Wechsels (N.-Ö.).“ Von Dr. Hannes Mohr.

Seit dem Jahre 1879 bemüht sich die geologische Forschung für das verstreute Vorkommen von Riesenblöcken („Erratische“, später „rätselhafte“ Blöcke bei V. Hilber) in gewissen Abschnitten des Ostabfalls der Zentralalpen (Radelgebirge, Gegend von Eibiswald, Koralpe, Hügelland zwischen Saggau und Mur, Gegend von Gratkorn, von Hartberg, Bereich der Sinnersdorfer Schotter) eine Erklärung zu finden, welche sich in den Kreis unserer sonstigen aktualistischen Erfahrungen harmonisch einfügen würde. V. Hilber hat sich am eingehendsten mit diesem Phänomen beschäftigt und ihm verdanken wir auch mehrere Erklärungsversuche.

Der Verfasser stieß schon vor Jahrzehnten auf dieses Problem, als er mit der geologischen Kartierung der Umgebung von Kirchberg am Wechsel — also des Nordabhanges des Wechselstockes — beschäftigt war<sup>1</sup>. Er entdeckte auf der Höhe der Rams (P. 887 Süd) nordwestlich von Kirchberg zahlreiche Einzelblöcke („Findlinge“) oft von mehreren Kubikmetern Inhalt. Ihre Form war mehr oder weniger kantengerundet, wobei aber das Ausmaß der nachträglichen Abwitterung — infolge ihrer Freilegung — sich schwer abschätzen läßt. Ihrer Herkunft nach stammten sie aus dem Raum südlich ihrer derzeitigen Lagerstätte. Sie lagen lose oder eingebettet in ein lehmig-sandiges

---

<sup>1</sup> H. Mohr: Zur Tektonik und Stratigraphie der Grauwackenzone zwischen Schneeberg und Wechsel (N.-Ö.). Mitteilg. d. Geol. Ges. in Wien, III. Bd., 1910, S. 104.

Sediment, das mit dem braunkohlenführenden Jungtertiär der „Buckligen Welt“ aufs innigste verknüpft war.

Durch die großartigen Aufschließungen, welche der Bau der Wechselbahn (1906—1910) erzeugte, wurden diese blockreichen Schotter auch an der Ostflanke des Wechselstockes einem eingehenderen Studium zugänglich gemacht. Namentlich hat der Gr. Hartberg-Tunnel blockführende Schotter — von K. Hofmann wegen ihrer teilweisen Verfestigung als „Sinnersdorfer Konglomerat“ in die Literatur eingeführt<sup>2</sup> — auf eine bedeutende Länge durchörtert<sup>3</sup>. Die meist gut gerundeten Blöcke von Granitgneis — auch massige Albitchloritepitotschiefer waren darunter — lagen mit Geschieben geringerer Größe in einer recht grobsandigen Matrix und erreichten Höchstdurchmesser von 3 m (Albitgneisblock bei Meter 1163 der Südseite).

Unbefriedigt von der Deutung, die in der Anhäufung dieser Blockmassen bloß die Wirksamkeit von Wildbächen sehen wollte, hat sich der Verfasser immer wieder mit der Frage des Transportes der Riesenblöcke beschäftigt, und sowohl im Sommer des Jahres 1942 als in jenem des Jahres 1949 mehrere Wochen der Erforschung dieses Problems, u. zw. in der Umgebung von Mönichkirchen, also am Ostabfall des Wechsels, gewidmet.

Die Österr. Akademie der Wissenschaften hat diese Arbeiten im Jahre 1949 durch eine Subvention aus der Suess-Stiftung in wirksamer Weise gefördert, wofür der Bedachte an dieser Stelle seinen geziemenden Dank zum Ausdrucke bringt.

Alte Verdachtsgründe — wie die auffällige Häufung der Riesenblöcke nahe der Basis der Sinnersdorfer Schichten — haben den Verfasser in diese Gegend geführt und die genaue Untersuchung des basalen Teiles des Sinnersdorfer Komplexes hat zum ersten Erfolg geführt.

Etwa 500 m östlich von Mönichkirchen ruhen die Sinnersdorfer Schotter und blockführenden Lagen mit Ostfallen auf den nach Westsüdwest verflächenden Wechselgneisen auf. Der Kontaktbereich ist beim Anwesen Rösler-Schuster durch einige Wasserrisse dürftig erschlossen. Man beobachtet — südlich der Straße — eine fest zusammenbackende Blockanhäufung, deren

---

<sup>2</sup> K. Hofmann: Geologische Detailaufnahme im nordwestlichen Teil des Eisenburger Comitatus. Verh. d. k. k. Geolog. Reichsanst. Jgg. 1877, Wien 1877, S. 14.

<sup>3</sup> H. Mohr: Geologie der Wechselbahn, insbesondere d. Gr. Hartberg-Tunnels, Denkschr. d. k. Akad. d. Wissensch., math.-naturwiss. Kl., 82. Bd., Wien 1913, S. 321.

Kitt von einem glimmerreichen, sandig-kreidigen und — in feuchtem Zustande — zähen Bindemittel gebildet wird. Die Ablagerung ist gänzlich unsortiert.

Die Blöcke — es wurden bisher nur solche aus der westlich anschließenden Wechselserie erkannt — sind häufig kantengerundet, aber auch scharfkantig und nicht selten durch gestriemte Flächen gekennzeichnet.

In einem seichten Wasseriß läßt sich diese basale Lage unterhalb der Straßenkehre nach Norden verfolgen, wobei das zähe, glimmerreiche mit Gesteinsbrocken aller Größen durchspickte Sediment alle Merkmale einer typischen Grundmoräne an sich trägt.

Die bisherigen Feldbegehungen haben deshalb ergeben, daß sich — wenigstens örtlich — an der Basis des Sinnersdorfer Komplexes Reste einer Grundmoräne nachweisen lassen.

Diese Grundmoräne — zeugend für eine basal-jungtertiäre Vergletscherung des Wechselstockes — kann als die ursprüngliche Heimat der Riesenblöcke angesehen werden. Aus ihr ausgespült konnten sie liegen bleiben oder — bei dem durch Brüche bewirkten Absinken des östlichen Zentralalpensaumes — in steiler geböschte Seeufersedimente abrutschen.

Bei den Versuchen in dem Bereich des westlicher gelegenen Grundgebirges Zeugen alter glazialer Formung oder ebensolcher Ablagerungen zu finden, wurde ein großes Kar entdeckt, das in den Ostabhang des Kogels (P. 1286 nordwestlich von Mönichkirchen) eingesenkt ist.

Dieses Kar — mit einem Breitendurchmesser von 1.5 *km* — liegt zwischen 1200 und 850 *m* Seehöhe. Gegen Osten schließt es ein Wall von Riesenblöcken ab. Der Karboden ist zum großen Teil mit kreidigem Grundmoränenmaterial ausgekleidet, das in wasserdurchränktem Zustande stark zu Rutschungen neigt. Das reichlich austretende Wasser hat den halbmondförmigen Stirnwall tief durchrissen, so daß die Hohlform einen sehr alten Eindruck erweckt.

Da konkrete Anhaltspunkte fehlen, kann über das Alter dieser glazialen Periode noch nichts Bestimmtes ausgesagt werden.

Weitere Begehungen sollen diese glazialen Phänomene auf dem Nordostabhang des Wechselmassives um Kirchberg am Wechsel zu verfolgen trachten.